

# Die islamische Kabbala: eine Neuorientierung

Robert M. Kerr

Die Zweite der Glaubenssäulen des Islam ist das Gebet in die Richtung der Kaaba zu Mekka, letzteres mit dem arabischen Begriffe *Qibla* („Gebetsrichtung“) angedeutet. Die islamische Überlieferung zu den Anfängen dieses Brauches ist, wie sooft in diesen Angelegenheiten, widersprüchlich – so soll einer Tradition zufolge *Muḥammad* anfänglich in Mekka, gemäss jüdischer Gepflogenheit, Jerusalemwärts sein Gebet verrichtet haben<sup>1</sup>; einer anderen Tradition zufolge war aber die Kaaba immer richtungsweisend<sup>2</sup>; eine dritte versucht hingegen diese beiden zu harmonisieren: der Gesandte Gottes habe immer mit der Kaaba und Jerusalem geradlinig vor ihm gebetet<sup>3</sup>. Gemeinhin wird angenommen, dass Muhammad erst im zweiten Jahre nach seiner Hidschra nach Medina die Gebetsrichtung endgültig zur Kaaba umgelenkt habe:

„Der Grund für die Veränderung der jerusalemischen Gebetsrichtung liegt in der neuen Stellung zu den älteren Offenbarungsreligionen, die Muhammad allmählich in Medina gewonnen hatte. Während er sich früher den Juden und Christen nächstverwandt fühlte, bewog ihn die Erfolglosigkeit seiner Propaganda unter diesen, sich nach einer anderen Anknüpfung umzusehen, und er fand sie schließlich in der ‚Religion des Ibrahim‘, den eine Offenbarung eng mit der Ka‘ba verflocht ... So wurde der heidnische Kultusort zu einem Heiligtum des Islam und als solches zum Ort der Gebetsrichtung ebenso geeignet, wie es Jerusalem für die Juden war.“<sup>4</sup>

---

1 Ṭabarī, *Tafsir ii*, 3.8; Balādhurī, *Futūḥ al-buldān* (Edition de Goeije, Leiden, 1870), 2.

2 Ṭabarī, *Tafsir, ii*, 4; Baiḍāwī, *Anwār at-tanzīl* (Edition Péres, Algiers, 1951) zu Sura 2, 142ff.

3 Ibn Hišām, *Sīrat* (ed. Wüstenfeld, Göttingen, 1858), 2.

4 Th. Nöldeke, *Geschichte des Qorāns*, zweite Auflage, bearbeitet von Fr. Schwally, Leipzig 1909. Bd. 1, 175, Anm. k.

Laut Islam und dessen gängiger Koranexegese wird hierüber in Sure 2:142-145 (bes. 144) berichtet. Der Gedanke, in eine bestimmte Richtung zu beten, ist ja nicht nur dem Islam vorbehalten – so richteten die alten Römer – wenn außerhalb der Stadt – ihr Gebet an Jupiter in Richtung des Kapitols, wie dies Marcus Manlius Capitolinus während seines Prozesses wegen des Strebens nach der Königswürde (*adpetitio regni*) getan haben soll<sup>5</sup>. Ähnliches wird ja auch im Alten Testament für Jerusalem berichtet, das aber nur Sinn nach der Kultzentralisierung im dortigen Tempel (Dt 12,5ff.) gehabt haben kann, bei Judäern außerhalb Jerusalems<sup>6</sup>, besonders aber in der Diaspora, wie z.B. in Dn 6,11<sup>7</sup>. In der nachbiblischen Überlieferung findet diese Sicht u.a. Fortsetzung bei dem Amoräer Rabbi Ḥiyya bar Abba (herkömmlich um das Ende des 3. Jh. datiert), der meinte, sich auf Daniel beziehend, man müsse immer in einem Gebäude mit Fenstern (implizit in Richtung Jerusalem) beten<sup>8</sup>.

- 
- 5 Livius, *Ab urbe*, vi.20.8-9: „et cum ea quoque quæ bello gesta essent pro fastigio rerum oratione etiam magna, facta dictis æquando, memorasset, nudasse pectus insigne cicatricibus bello acceptis et identidem Capitolium spectans Iouem deosque alios deuocasse ad auxilium fortunarum suarum precatusque esse ut, quam mentem sibi Capitolinam arcem protegenti ad salutem populi Romani dedissent, eam populo Romano in suo discrimine darent, et orasse singulos uniuersosque ut Capitolium atque arcem intuentes, ut ad deos immortales uersi de se iudicarent.“
- 6 1 Kö 8,44 „Wenn dein Volk in den Krieg zieht wider seine Feinde, auf dem Weg, den du sie senden wirst, und sie zum Herrn beten nach der Stadt gewandt, die du erwählt hast, und nach dem Hause, das ich deinem Namen erbaut habe“ – והתפללו אל-יהוה דרך העיר אשר בחרת בה והבית אשר-בנתי לשמך
- 7 „Als nun Daniel erfuhr, dass das Edikt unterschrieben war, ging er hinauf in sein Haus, wo er in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem hin hatte (ובוין פתיחן לה בעליתה נגד ירושלם), und er fiel dreimal am Tag auf die Knie nieder und betete und dankte vor seinem Gott, ganz wie er es zuvor immer getan hatte.“
- 8 Berakhot 31 a: בית שיש בו חלונות; ausdrücklicher 34b: אל יתפלל אדם בבית שיש בו חלונות. Anderswo, wie z.B. im Traktat Megilla der Tosefta (3.23) findet man die Aussage, Synagogen würden nur am höchsten Punkt einer Stadt gebaut, dies mit Bezug auf Spr 1,21 (möglicherweise um sich so ungehindert in direkter Linie mit Jerusalem zu befinden bzw. in Erinnerung an den Tempel, der den bildlichen Gipfel der Welt darstellte: *Aggadat-Bereschit* 80; Bab. Talmud, *Sanhedrin* 87a; s. auch Note 13). Eine etwas andere Tradition, ebenfalls aus der Tosefta stammend, sich auf Num 2,2-3 beziehend, schreibt eine Ausrichtung gen Osten vor. In der Mischne Tora von Maimonides findet man Teile dieser Traditionen zusammengefasst: „Eine Synagoge darf nur auf der

Obwohl möglicherweise Synagogen unmittelbar nach der Tempelzerstörung 70 n. Chr., wie der jüdische Tempel, gen Osten ausgerichtet waren – d.h. mit dem Allerheiligsten im Westen gegenüber der Pforte im Osten (Ez 43,1-4) bzw. selbst ohne eine bestimmte Ausrichtung gebaut wurden, da die Erinnerung der Ereignisse des *Tischa beAv* noch frisch im Gedächtnis waren, meinten manche, Gott habe Jerusalem verlassen und die göttliche Präsenz, die *Schechina*, sei nunmehr omnipräsent.<sup>9</sup> Wie dann auch dies im Einzelfalle zu bestimmten Orten und Zeiten gewesen sein mag, war in der Spätantike der Islamentstehung, also nachdem der Torahschrein zu einem festen Bestandteil synagogaler Architektur wurde, die allgemeine Synagogenausrichtung gen Jerusalem.<sup>10</sup>

---

höchst gelegenen Stelle einer Stadt erbaut werden, denn es heißt (Spr 1:21): ‚An den erhabensten Stellen der geräuschvollen Straßen ruft sie.‘ Auch muss das Gebäude an Höhe alle andern Häuser der Stadt übertreffen, denn es heißt, (Esra 9,9): ‚Das Haus unseres Gottes hoch zu erheben.‘ Die Türen der Synagoge müssen nach Osten gewandt sein, denn es heißt: (Num 3,38) ‚Und die da ruhen vor dem Stiftszelt nach Osten.‘ In der Synagoge muss auch ein Heiligtum לְקִיָּה errichtet werden, in welches die Gesetzesrollen gestellt werden können. Dieses Heiligtum muss sich auf der Seite der Synagoge befinden, wohin man in jeder Stadt das Gesicht zum Gebete richtet, so dass das Angesicht des Volkes während des Betens nach Eretz Israel gewandt sei.“ Dies galt ebenfalls für die Essener, u.a. nach Eriphanios, Pan. IX.3: Κωλύει γὰρ εἰς ἀνατολὰς εὐξασθαι, φάσκων μὴ δεῖν προσέχειν οὕτως, ἐπὶ τὰ Ἱεροσόλυμα δὲ ἔχειν τὸ πρόσωπον ἐκ πάντων τῶν μερῶν, τοὺς μὲν ἀπὸ ἀνατολῶν εἰς δύσιν προσέχειν τῇ Ἱερουσαλήμ, τοὺς δὲ ἀπὸ δύσεως εἰς ἀνατολήν τῇ αὐτῇ, τοὺς δὲ ἀπὸ ἄρκτου εἰς μεσημβρίαν καὶ ἀπὸ μεσημβρίας εἰς ἄρκτον, ὡς πανταχόθεν τὸ πρόσωπον ἀντικρυς εἶναι τῆς Ἱερουσαλήμ.

9 Bava Batra 25a: בכּוּם בכל מקום mit Verweis auf Neh 9,6.

10 Im heutigen, abendländischen Judentum gibt das hebräische Wort Misrach (מזרח – „Osten“) diese Gebetsrichtung an – vielleicht ein Hinweis auf Ps 113,3 „Vom Aufgang der Sonne (ממזרח שמש) bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn!“ – sowie auch die sog. „Misrachwand“, in der der Torahschrein eingebettet wird; darüber lag meist, sofern von der Architektur her möglich, ein oft rundes Fenster (s.o.), das Misrachfenster genannt wird, vergleichbar mit dem sog. Oculus in christlichen Kirchen (s. Anhang 2). Zur Geschichte dieses Phänomens, s. obschon leicht veraltet, Fr. Landsberger, „The Sacred Direction in Synagogue and Church“, *Hebrew Union College Annual*, 28, 1957, 181-203; zur Frage, ob die ἱερά bei Josephus *Ant. Jud.* 13.62–73 und *Bel. Jud.* 7.5 Synagogen waren oder vielmehr „a variegated group of holy places, which took on certain symbols and elements of Egyptian cultic practice, just as later synagogues would absorb elements of the surrounding cultures“ s. jetzt A.R.



bzw. noch wahrscheinlicher aus dem Gedanken heraus, Christus sei das Licht der Welt, wobei die Ex-Oriente-Lux-Symbolik eine bedeutsame Rolle spielte,<sup>14</sup> so z.B. Matthäus 4,16 (= Jes 9,1), wie schon von Clemens von Alexandrien bemerkt (s. vorige Note). Hieraus geht hervor, dass frühe Kirchen, wie der Jerusalemer Tempel (Ez 43,1-4), den Eingang im Osten, den Altar im Westen besaßen, man kehrte sich also beim Gebete um einhundertundachtzig Grad.<sup>15</sup> Später dann konnte dann der Altar geostet

---

quod erit in æde, et ita vota suscipientes contueantur ædem et orientem cælum ipsaque simulacra uideantur exaudientia contueri supplicantes et sacrificantes, quod aras omnes deorum necesse esse uideatur ad orientem spectare. Sin autem loci natura interpellaverit, tunc convertendæ sunt earum regionum constitutiones, uti quam plurima pars mœnium e templis earum conspiciatur.“ Der letzte Sinn hatte vielleicht Einfluss auf den Gedanken, Synagogen nötigenfalls auf dem höchsten Punkt einer Stadt zu errichten, s. Note 8. Tertullian zufolge dachten manche deswegen, die Christen seien Sonnenanbeter: „Alii plane humanius et uersimilius solem credunt deum nostrum. Ad Persas, si forte, deputabimur, licet solem non in linteo depictum adoremus, habentes ipsum ubique in suo clypeo. Denique inde suspicio quod innotuerit nos ad orientis regionem precari. Sed et plerique uestrum adfectatione aliquando et cælestia adorandi ad solis ortum labia vibratis. Æque si diem solis lætitiae indulgemus, alia longe ratione quam religione solis secundo loco ab eis sumus qui diem Saturni otio et uictui decernunt exorbitantes et ipsi a Iudaico more, quem ignorant“ (*Lib. Apol.* XVI.9-11). Die heidnische Tempelorientierung aber war vielleicht rezenteren Datums, vgl. H. Nissen, *Orientation. Studien zur Geschichte der Religion*, Berlin, 1906-1910, 116, 249; s. auch Fr. J. Dölger, *Sol salutis: Gebet und Gesang im christlichen Altertum: mit besonderer Rücksicht auf die Ostung in Gebet und Liturgie*, Aschendorff 1925, 147.

- 14 U.a. Johannes 1,1-9. Hier soll die ganze Debatte nicht erneut in extenso erörtert werden, sondern lediglich angedeutet. Siehe hierzu i.a. Friedlander, a.a.O.; St. Held, „Gebetshaltung und Ostung in frühchristlicher Zeit“, *Rivista di Archeologia Cristiana* 82, 2006[2008], 347-404; immer noch die ausführlichste Studie: Dölger, *Sol salutis*; allgemeiner P. F. Bradshaw, *Daily Prayer in the Early Church*, Eugene, 2008 sowie U. M. Lang, *Turning Towards the Lord: Orientation in Liturgical Prayer*, San Francisco, 2009; zur Frage von sakraler Ausrichtung im Allgemeinen, s. B.L. Gordon, „Sacred Directions, Orientation, and the Top of the Map“, *History of Religions* 10, 1971, 211-227.
- 15 Vgl. Tertullians Polemik gegen die Vorliebe der Valentiner für Dunkelheit, dies ganz im Gegensatz zum christlichen Glauben, Adv.Val. III.1: „Abscondat itaque se serpens quantum potest, totamque prudentiam in latebrarum ambagibus torqueat, alte habitet, in casca detrudat, per amfractus seriem suam euolvat; tortuose procedat nec semel totus, lucifuga bestia; nostræ columbæ etiam domus

werden, womit diese Abwendung vom Altar überflüssig wurde. Die geographische Ausrichtung *ad orientem* war bautechnisch nicht immer möglich, besonders nach dem Ende der Christenverfolgungen und dem Beginn des dadurch aufkommenden Monumentalkirchenbaus, wodurch *ad apsidem* als „idealer Osten“,<sup>16</sup> besonders im Westen, verstanden wurde,<sup>17</sup> eine Ost-Orientierung kam hier erst später auf. Im Osten hingegen, im ägyptischen, byzantinischen, und syrischem Kirchenbau war die geographische Apsis-ostung maßgebend.<sup>18</sup>

Als Fazit der bisherigen Auseinandersetzung können wir festhalten, dass im Orient zumindest jüdische Synagogen der Spätantike nach Jerusalem und christliche Kirchen gen Osten ausgerichtet waren, mit Ausnahme der in judenchristlicher Tradition errichteten Gebäude, die die Ausrichtung nach Jerusalem beibehielten. Von den eingangs erwähnten islamischen Überliefe-

---

simplex in editis semper et apertis et ad lucem. Amat figura spiritus sancti orientem Christi figuram.“

16 Hierdurch konnte die Begrifflichkeit *Orientatio* – „Orientierung“ sich alsdann von der Geographie emanzipieren.

17 Obwohl Origenes meinte, dass man die Einhaltung des exakten Ostens nicht per se einzuhalten habe – *de Orat.* 31,1: ἵματος εἰς ὃ ἀφορᾶω δεῖ χωρὶς πάσης περιστάσεως – wird der Osten von ihm bevorzugt: A.a.O. 32. Man sollte, wenn möglich, die Ostung einhalten auch wenn in einem Gebäude in dieser Richtung keine Türöffnung (vgl. *der jüdische Gebrauch*, Note 10) vorhanden ist, sondern nur eine Wand, und „quod ex omnibus caeli plagis ad solam orientis partem conuersi orationem fundimus, non facile cuiquam puto ratione compertum“ (in *Num. Homil.*, V.1). Augustinus nach war hingegen die innerliche Orientierung wichtiger als die Körperhaltung, *Quaes. ad Simpl.* II.4.4: „cum autem non quaeritur sed infertur appetitus orandi, cum aliquid repente uenit in mentem quo supplicandi moueatur affectus gemitibus inenarrabilibus, quocumque modo inuenerit hominem, non est utique differenda oratio, ut quaeramus quo secedamus aut ubi stemus aut ubi prosternamur. Gignit enim sibi mentis intentio solitudinem et saepe etiam obliuiscitur, vel ad quam caeli partem vel in qua positione corporis membra illud tempus invenerit.“

18 S. z.B. Socrates, *HistEccles* I.5.22: Ἐν Ἀντιοχείᾳ δὲ τῆς Συρίας ἡ ἐκκλησία ἀντίστροφον ἔχει τὴν θέσιν οὐ γὰρ πρὸς ἀνατολὰς τὸ θυσιαστήριον, ἀλλὰ πρὸς δύσιν ὄρᾳ. Orientalische Kirchenväter bestanden weiterhin auf der geographischen Orientierung, vgl. Johannes von Damaskus, *Darlegung des rechten Glaubens*, IV.12 ; s. auch die Verteidigung des nestorischen Patriarchen Timothäus I. vor dem Kalifen Al-Mahdi, in A. Mingana, Timothy I, „Apology for Christianity“, *Bulletin of the John Rylands Library*, 1928, 29; s. auch Moses Bar-Kepha in W. de Vries, *Die Sakramententheologie bei den syrischen Monophysiten*, Rom, 1940, 20.

rungen scheint die erste, mit der nach Jerusalem weisenden *Qibla* (die sog. (اولى القبلتين), die ursprüngliche zu sein, denn wäre sie ohne eine „historical basis, one does not quite understand how it could have arisen, for Tradition does not like to acknowledge Muḥammad’s dependence on Jewish practice.“<sup>19</sup> Da aber der Islam vielmehr von der judenchristlich beeinflussten Ostkirche beeinflusst zu sein scheint,<sup>20</sup> müsste man wahrscheinlicher eine Einwirkung dieser Traditionen vermuten. Wie dann auch in verschiedenen Hadithen daran erinnert wird, dass die ursprüngliche Gebetsrichtung Muhammads die nach Jerusalem, genauer gesagt des (einstigen) Tempels (بيت المقدس) gewesen sei *Sunan Abi Dawud* 391,<sup>21</sup> *Buhari*, Vol. 6, Buch 60, Hadith 13,<sup>22</sup> 17<sup>23</sup>, 19<sup>24</sup> usw., die Quelle für die Aussage von Schwally (s. Note 4). Ein

19 A.J. Wensinck, art. „Kibla“, *The Encyclopaedia of Islam*, New Edition, Leiden, Bd. 5, 1986, 82. Er verbindet die zweite Überlieferung, die die Ursprünglichkeit der Kaaba behauptet mit Bezug auf die *millat Ibrahim*, also die Religion des angeblichen Uerbauers der Kaaba, Abraham. So soll nach al-Tibrizī (Ḥamāsa I.125) der Grossvaters des Propheten ‘Abd al-Muṭṭalib gewusst haben, dass Abraham die Kaaba als Qibla angeordnet habe.

20 Vgl. H.-J. Schoeps, *Theologie und Geschichte des Judenchristentums*, Tübingen, 1949, 334-342; K.-H. Ohlig, „Zum Einfluss des Judenchristentums auf Koran und Islam – Einige Beobachtungen und Fragen“, in K.-H. Ohlig u. M. Groß (Hgg.), *Die Entstehung einer Weltreligion IV. Mohammed – Geschichte oder Mythos?*, Berlin-Tübingen, 2017, 71-98; M. Groß, „Bemerkungen zum Judenchristentum, syrischer Theologie und der Sinnhaftigkeit historischer Kategorien“, a.a.O., 99-182; sowie die verschiedentlich zu bewertenden Beiträge in F. del Río Sánchez (Hg.), *Jewish Christianity and the Origins of Islam*, Turnhout, 2018.

21 حَدَّثَنَا مُوسَى بْنُ إِسْمَاعِيلَ، حَدَّثَنَا حَمَادٌ، عَنْ ثَابِتٍ، وَحَمِيدٍ، عَنْ أَنَسٍ، أَنَّ النَّبِيَّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ وَأَصْحَابَهُ كَانُوا يُصَلُّونَ نَحْوَ بَيْتِ الْمَقْدِسِ فَلَمَّا نَزَلَتْ هَذِهِ الْآيَةُ { فَوَلَّ وَجْهَكَ شَطْرَ الْمَسْجِدِ الْحَرَامِ وَحَيْثُ مَا كُنْتُمْ فَوَلُّوا وُجُوهَكُمْ شَطْرَهُ } فَرَجَلَ مِنْ بَنِي سَلَمَةَ فَنَادَاهُمْ وَهُمْ رُكُوعٌ فِي صَلَاةِ الْفَجْرِ نَحْوَ بَيْتِ الْمَقْدِسِ إِلَّا إِنْ الْقِبْلَةَ قَدْ حَوَّلَتْ إِلَى الْكَعْبَةِ مَرَّتَيْنِ فَقَالُوا كَمَا هُمْ رُكُوعٌ إِلَى الْكَعْبَةِ.

22 حَدَّثَنَا أَبُو نَعِيمٍ، سَمِعَ زُهَيْرًا، عَنْ أَبِي إِسْحَاقَ، عَنِ الْبَرَاءِ، رَضِيَ اللَّهُ عَنْهُ أَنَّ رَسُولَ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ صَلَّى إِلَى بَيْتِ الْمَقْدِسِ سِتَّةَ عَشَرَ شَهْرًا أَوْ سَبْعَةَ عَشَرَ شَهْرًا، وَكَانَ يُعْجِبُهُ أَنْ تَكُونَ قِبْلَتُهُ قِبَلَ الْبَيْتِ، وَإِنَّهُ صَلَّى - أَوْ صَلَّاهَا - صَلَاةَ الْعَصْرِ، وَصَلَّى مَعَهُ قَوْمٌ، فَخَرَجَ رَجُلٌ مِمَّنْ كَانَ صَلَّى مَعَهُ، فَمَرَّ عَلَى أَهْلِ الْمَسْجِدِ وَهُمْ رَاكِعُونَ قَالَ أَشْهَدُ بِاللَّهِ لَقَدْ صَلَّيْتُ مَعَ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ قِبَلَ مَكَّةَ، فَدَارُوا كَمَا هُمْ قِبَلَ الْبَيْتِ، وَكَانَ الَّذِي مَاتَ عَلَى الْقِبْلَةِ قَبْلَ أَنْ تُحَوَّلَ قِبَلَ الْبَيْتِ رِجَالٌ قَاتِلُوا لَمْ نَدْرِ مَا نَقُولُ فِيهِمْ، فَانزَلَ اللَّهُ { وَمَا كَانَ اللَّهُ لِيُضَيِّعَ إِيمَانَكُمْ إِنَّ اللَّهَ بِالنَّاسِ لَرءُوفٌ رَحِيمٌ }

zusätzlicher Hinweis auf die erste später erfolgte Umorientierung hin zur Kaaba zu Mekka ist die erst später und in verschiedenen Varianten überlieferte Nachtreise (*Isrāʿ*) Muhammads von Mekka aus mit anschließender Himmelfahrt (*miʿrāğ*) von Jerusalem aus. Hier sehen wir eine Zusammensetzung zweier ursprünglich selbstständiger Erzählungen: Die Nachtreise des Propheten von Mekka aus auf dem Reittier *Burāq* zu einer „fernen Kultstätte“, einer aus dem Koran entlehnten Ortsbezeichnung, mit anschließendem Bericht im Kreis der Quraisch nach seiner Rückkehr in Mekka; die Himmelfahrt über eine Leiter. Scheinbar war die Verortung letzterer Erzählung so mit Jerusalem verbunden, dass diese nicht anstandslos verändert werden konnte, weswegen eine Vorgeschichte („Prequel“) hinzugefügt wurde. Eine sonstige Bestätigung für Jerusalem als ursprünglichen Gebetsrichtungspunkt ist die Kaaba selbst: der sog. Ḥiğr Ismaʿīl (حجر اسماعيل) bzw. al-Ḥaṭīm (الخطيم), der sehr an eine Apsis erinnert, wo islamischer Überlieferung nach Ismael (sowie seine Mutter Hagar) begraben wurde, weist in diese Richtung.<sup>25</sup> Auf jeden Fall aber berichten die Hadithe relativ einheitlich, dass die Umänderung der Gebetsrichtung mit der Offenbarung von Versen aus der Perikope Sure 2:142-145 zusammenhängt.

Über die Qibla wurde in jüngster Zeit viel debattiert, besonders über die Frage, wohin sie zeigen soll.<sup>26</sup> Besonders die These des Kanadiers Dan Gibson, dass die ersten Moscheen nach Petra und nicht nach Jerusalem weisen sollen, hat für Aufregung gesorgt.<sup>27</sup> Mit dieser These gibt es zahlreiche Probleme, die aber hier nicht nochmals erörtert werden müs-

23 حَدَّثَنَا عَبْدُ اللَّهِ بْنُ يُوسُفَ، قَالَ أَخْبَرَنَا مَالِكُ بْنُ أَنَسٍ، عَنْ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ دِينَارٍ، عَنْ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ عُمَرَ، قَالَ بَيْنَا النَّاسُ يُقْبِئُونَ فِي صَلَاةِ الصُّبْحِ إِذْ جَاءَهُمْ آتٍ فَقَالَ إِنَّ رَسُولَ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ قَدْ أَنْزَلَ عَلَيْهِ اللَّيْلَةَ قُرْآنًا، وَقَدْ أُمِرَ أَنْ يَسْتَقْبِلَ الْكَعْبَةَ فَاسْتَقْبَلُوهَا، وَكَانَتْ وَجُوهُهُمْ إِلَى الشَّامِ، فَاسْتَدَارُوا إِلَى الْكَعْبَةِ.

24 حَدَّثَنَا مُحَمَّدُ بْنُ الْمُثَنَّى، حَدَّثَنَا يَحْيَى، عَنْ سُفْيَانَ، حَدَّثَنِي أَبُو إِسْحَاقَ، قَالَ سَمِعْتُ الْبَرَاءَ - رَضِيَ اللَّهُ عَنْهُ - قَالَ صَلَّيْنَا مَعَ النَّبِيِّ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ نَحْوَ بَيْتِ الْمُقَدَّسِ سِتَّةَ عَشَرَ - أَوْ سَبْعَةَ عَشَرَ - شَهْرًا، ثُمَّ صَرَفَهُ نَحْوَ الْقِبْلَةِ.

25 Siehe Anhang 1.

26 S. schon z.B. P. Crone u. M. Cook, *Hagarism: The Making Of The Islamic World*, Cambridge, 1977, 23-24.

27 D. Gibson, *Early Islamic Qiblas: A survey of mosques built between 1AH/622 C.E. and 263 AH/876 C.E.*, Vancouver, 2017. Die Grundlage seiner Petra-These scheint einerseits die Erwähnung eines λίθος ἐστὶ μέλας im Heiligtum des Θεὸς Ἄρηος (sic ! D.i. Δουρ Ἀρηος < *dšrn* „Dusares“) ἐν Πέτρῳ τῆς Ἀραβίας zu sein (Suda, Θ302), andererseits die Erwähnung des Tempels der Mutter des Gottes dieses Ortes bei Epiphanius – s.u. Anhang 1.

sen.<sup>28</sup> Unseres Erachtens aber beruht die Idee, dass das arabische Lexem *qibla* eine geographische Richtung bezeichnen soll, auf einem späteren exegetischen Missverständnis.

Wie eingangs bemerkt, ist das arabische Wort *qibla* angeblich im Sinne von Gebetsrichtung nur 2:142-145 belegt. Der Leser dieser Sure begegnet einer gegen das Judentum und Christentum gerichteten Polemik. Ab Vers 120 wird eine Rückkehr bzw. -besinnung zum Glauben Abrahams nahegelegt. Ab 146 wird in diesem Sinne fortgesetzt. So gesehen befremdet dieser Einschub zur guten Gebetsrichtung einigermaßen (143: „Und Wir setzten die *qibla*, die du befolgt hast, nur ein, damit Wir den, der dem Gesandten folgt, unterscheiden möchten von dem, der sich auf seinen Fersen umdreht“), da er den Erzählzusammenhang unterbricht – davor und danach handelt es sich um die herabgesandete Offenbarung Gottes und ihre Befolgung. Die Einhaltung der guten Gebetsrichtung, ob in jüdischer (bzw. judenchristlicher) Überlieferung in Richtung Jerusalem, gen Osten wie in der syrischen Kirche, oder gar gen Süden wie bei den Zoroastriern, wurde zwar, wie eingangs erläutert, diskutiert, war in dieser Zeit aber hauptsächlich eine z.T. regional bedingte Traditionsangelegenheit

Die Semantik von *qibla* als eine Gebetsrichtung aber ist verständlich. Die semitische Wurzel *q-b-l* hat als Grundbedeutung etwas wie „gegenüber sein“, präpositional „vor“ oder „angesichts“ und darüberhinaus das, was man „von Angesicht zu Angesicht“ oder „Auge in Auge“ tut, so z.B. قَبَّلَ (*qabbala*) „küssen“, مقابلة „Begegnung, Treffen; Unterhaltung, Unterredung“, استقبال „Empfang“ bzw. akkadisch *qablu* „Krieg, Streit“, wie im Ugaritischen; Ivrit bspw. קָבַלָה „Empfang, Begrüßung; Rezeption“, פְּקִיד קָבַלָה „Empfangschef/in“ usw.; Gəʿəz ቀበለ „begegnen“, ቀበለ „Faschingssamstag“ (der Sonnabend vor dem Fasten) > Amharisch ቅብለት „Empfang“, Tigriñña ሞቅባል „Empfang, Erhalt“; Sabäisch *qbl* „Pachtland“, *qblt* „Aufstand“ usf. Im Arabischen sind die Präpositionen قَبْلَ „(be)vor“ und قَبْلَ „im Beisein/ in Gegenwart von; gen, gegen“ sowie das Adverb قَبْلُ „zuvor, früher, vorher“ (z.B. 3,184: *kuddiba rusulun min qabluka* „so wurden schon Botschafter vor Dir der Lüge bezichtigt“) gut bezeugt. Im Aramäischen ist die Semantik im G-Stamm (I.) „gegenüberstellen, konfrontieren“ sehr ausgebildet; D (II.) „erhalten, annehmen“;<sup>29</sup> C (IV.) „sich wenden gegen, opponieren gegen, ent-

28 S. jetzt ausführlich A. Amine, *L'islam de Pétra. Réponse à la thèse de Dan Gibson, Présentation et revue critique*, 2è Edition, Paris, 2019.

29 Im übertragenen Sinne مَحَلَّةٌ حَبْلَةٌ „schwängern“, vgl. Arab. قبالة „Geburtshilfe“, قابل „Geburtshelfer.“

gegenstellen; Klage einreichen, Einspruch erheben; begrüßen.“ Im biblischen Hebräischen einmal „Belagerungsmaschine“ (die einer Stadtmauer gegenüber in Stellung gebracht wird) Ezeziel 26,9<sup>30</sup>, sonst im Sinne von Aramäisch D (II.~Piel) „annehmen, entgegennehmen“ (möglicherw. aram. Lw., vgl. die Lexika). Besonders bekannt ist die jüdische Begrifflichkeit *Kabbala* (hebräisch קַבָּלָה), die soviel wie „Überlieferung“, „Übernahme“ und „Weiterleitung“ bedeutet; ursprünglich konnte das Wort allgemein jegliche Überlieferung bezeichnen, insbesondere aber die Offenbarung der Tora an Mose am Sinai – so beginnen die *Sprüche der Väter* aus der Mischna: משה קבל תורה מסיני ומסרה ליהושע „Mose empfing die Tora am Sinai und überlieferte sie Josua ...“. Im rabbinischen Schrifttum finden wir diesen Begriff als Terminus technicus in Texten, die nicht zur Torah gehören, z.B. im Talmud, *Rosch Ha-Schanah*, 7a: אלא אמר רבינא דבר זה מתורת משה „Ravina sagte vielmehr: Diese Angelegenheit haben wir nicht aus der Thora Moses, unseres Lehrers, gelernt; vielmehr haben wir es aus den Texten der Tradition gelernt“ (gemeint ist hier Zechariah 1,7); *Hägigah* 10b: ומאי כהררין התלויין בשערה דברי תורה „Inwiefern ist diese Halacha wie ein Berg, der an einem Haar hängt? man leitet die Thora-Angelegenheiten nicht aus Texten der Überlieferung ab.“<sup>31</sup> Das, was hier deutlich unterschieden wird, ist der Unterschied zwischen der durch Gott an Mose gemachten Offenbarung, der Torah, und danach hinzugekommenen Texten der biblischen und rabbinischen Tradition (der sog. „Mündlichen Torah“), die als „überlieferte“ Texte gelten, „Kabbalah“ also – mit einem Stellenwert, den auch mystische Texte im heutigen Verständnis dieses Begriffes für sich beanspruchen.

Die uns jetzt interessierende Frage, die auf einen sehr einsichtigen Vorschlag von Frère B. Bonnet-Eymard<sup>32</sup> zurückgeht, ist nun die, ob es nicht

30 „Er wird auch seine Sturmböcke (קַבָּלֹי) wider deine Mauern richten und deine Türme mit seinen Brecheisen zertrümmern.“

31 D.h. die Propheten (נביאים) und Schriften (כתובים). Da die Propheten keine neuen Halakhot einführen durften, da in dieser Hinsicht die Thora die einzige maßgebliche Quelle ist, hat diese verbale Analogie nicht das gleiche Gewicht wie ein von der Thora selbst abgeleitetes Halakha. S. auch ähnlich – וכי תימא דברי – א"ל דנין דברי תורה מדברי – *Bava Kamma* 2b; תורה מדברי קבלה לא ילפינן *Nidda* 23a – etc.

32 Frère B. Bonnet-Eymard, *Le Coran – Traduction et commentaire systématique*; Tome I, Saint-Parres-lès-Vaudes, 1988, 143-156. Deutlichkeitshalber soll klargestellt werden, dass Qibla hier, falls es sich nicht um eine spätere Verlesung von /qabbālā/ handelt, als ein arabisches Synonym für hebräisch Kabbalah angesehen

angezeigter bzw. gebotener wäre, das arabische Lexem *Qibla* 2:142-145 in diesem überlieferten jüdisch-rabbinischen Sinne zu verstehen, auch weil arabisch *qabila* die Semantik von „erhalten, empfangen“ (etwas von jemandem). Um dies zu verdeutlichen wird hier die Perikope 2:118-147 wiedergegeben:

118. Und die Unwissenden sagen: „Warum spricht Allah nicht zu uns, oder (warum) kommt uns kein Zeichen?“ So, gleich ihrer Rede, sprachen schon die, die vor ihnen waren. Ihre Herzen sind einander ähnlich. Wir haben die Zeichen deutlich gemacht für Leute, die fest im Glauben sind.
119. Wir haben dich entsandt mit der Wahrheit, als einen Bringer froher Botschaft und einen Warner. Und du wirst nicht zur Rede gestellt werden über die Insassen der Hölle.
120. Und weder die Juden werden mit dir zufrieden sein noch die Christen, es sei denn, du folgst ihrem *Glauben* (*millatahum*). Sprich: „Allahs Führung allein ist die Führung.“ Und wenn du nach der Kenntnis, die dir zuteil geworden, ihren bösen Gelüsten folgst, so wirst du bei Allah weder Freund noch Helfer finden.
121. Sie, *denen Wir das Buch gegeben, folgen ihm, wie man ihm folgen sollte; sie sind es, die daran glauben*. Die aber nicht daran glauben, das sind die Verlierer.
122. O ihr Kinder Israels! gedenket Meiner Gnade, die Ich euch erwiesen, und daß Ich euch erhob über die Völker.
123. Und fürchtet den Tag, da keine Seele als Stellvertreterin dienen soll für eine andere Seele, noch soll Lösegeld von ihr genommen werden, noch Fürbitte ihr frommen; und sie sollen nicht Hilfe finden.
124. Und (denket daran) als sein Herr Abraham auf die Probe stellte durch gewisse Gebote, die er erfüllte, da sprach Er: „Ich will dich zu einem Führer für die Menschen machen.“ (Abraham) fragte: „Und aus meiner Nachkommenschaft?“ Er sprach: „Mein Bund erstreckt sich nicht auf die Ungerechten.“
125. Und (gedenket der Zeit) da Wir das Haus zu einem Versammlungsort für die Menschheit machten und zu einer Sicherheit: „*Nehmet die Stätte Abrahams als Bethaus an.*“ Und Wir geboten Abraham und Ismael: „Reinigt Mein Haus für die, die (es) um-

---

wird; im Arabischen können die sog. *Qitl*-Formen Abstrakta bilden, wie z.B. علم *ilm* „Wissen“, حذر *hidr* „Vorsicht“, عز *izz* „Macht“ usw.

- wandeln, und die in Andacht verweilen und die sich beugen und niederfallen (im Gebet).“
126. Und (denket daran) als Abraham sprach: „Mein Herr, mache dies zu einer Stadt des Friedens und versorge mit Früchten die unter ihren Bewohnern, die an Allah und den Jüngsten Tag glauben“, da sprach Er: „Und auch dem, der nicht glaubt, will Ich einstweilen Wohltaten erweisen; dann will Ich ihn in die Pein des Feuers treiben, und das ist eine üble Bestimmung.“
127. Und (gedenket der Zeit) da Abraham und Ismael die Grundmauern des Hauses errichteten (indem sie beteten): „Unser Herr, nimm (dies) an von uns; denn Du bist der Allhörende, der Allwissende.“
128. Unser Herr, mache uns beide Dir ergeben und (mache) aus unserer Nachkommenschaft eine Schar, die Dir ergeben sei. Und weise uns unsere Wege der Verehrung, und kehre Dich gnädig zu uns; denn Du bist der oft gnädig Sich Wendende, der Barmherzige.
129. Unser Herr, erwecke unter ihnen einen Gesandten aus ihrer Mitte, der ihnen Deine Zeichen verkünde und sie das Buch und die Weisheit lehre und sie reinige; gewiß, Du bist der Allmächtige, der Allweise.“
130. Und wer wird sich abwenden von dem *Glauben Abrahams (mil-latu Ibrāhīm)*, es sei denn einer, der sich betört? Ihn erwählten Wir in dieser Welt, und im Jenseits wird er gewiß unter den Recht-schaffenen sein.
131. Als sein Herr zu ihm sprach: „Ergib dich“, da sagte er: „Ich habe mich ergeben dem Herrn der Welten.“
132. Und ebenso beschwor Abraham – und Jakob – seine Söhne: „O meine Söhne, in Wahrheit hat Allah (diesen) Glauben für euch erwählt; sterbet also nicht, außer ihr seid Gottergebene.“
133. Waret ihr zugegen, als der Tod Jakob nahte? Da er zu seinen Söhnen sprach: „Was werdet ihr nach mir anbeten?“, antworteten sie: „Wir werden anbeten deinen Gott, den Gott deiner Väter – des Abraham, des Ismael und des Isaak –, den Einigen Gott; und Ihm ergeben wir uns.“
134. Jenes Volk ist nun dahingefahren; ihnen ward nach ihrem Verdienst, und euch wird nach eurem Verdienst, und ihr sollt nicht befragt werden nach ihren Taten.

135. Und sie sprechen: „Werdet Juden oder Christen, auf daß ihr rechtgeleitet seiet.“ Sprich: „Nein, (folget) dem *Glauben Abrahams (millatu Ibrāhīm)*, des Aufrichtigen; er war keiner der Götzen-diener.“
136. Sprechet: „*Wir glauben an Allah und was zu uns herabgesandt worden, und was herabgesandt ward Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und (seinen) Kindern, und was gegeben ward Moses und Jesus, und was gegeben ward (allen andern) Propheten von ihrem Herrn. Wir machen keinen Unterschied zwischen ihnen; und Ihm ergeben wir uns.*“
137. Und wenn sie glauben, wie ihr geglaubt habt; dann sind sie rechtgeleitet; kehren sie jedoch um, dann bringen sie Spaltung, aber Allah wird dir sicherlich genügen gegen sie, denn Er ist der Allhörende, der Allwissende.
138. (Sprich:) „Allahs Farbgebung (wollen wir annehmen); und wessen Farbgebung ist besser als Allahs? Ihn allein verehren wir.“
139. Sprich: „Wollt ihr mit uns streiten über Allah, obwohl Er unser Herr ist und euer Herr? Und für uns sind unsere Werke und für euch eure Werke; und Ihm allein sind wir treu.“
140. Oder wollt ihr sagen, Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und (seine) Kinder waren Juden oder Christen?“ Sprich: „Wißt ihr es besser oder Allah?“ Und wer ist ungerechter, als wer das Zeugnis verhehlt, das er von Allah hat? Und Allah ist nicht achtlos eures Tuns.
141. Jenes Volk ist nun dahingefahren; ihnen ward nach ihrem Verdienst, und euch wird nach eurem Verdienst; und ihr sollt nicht befragt werden nach ihren Taten.
142. Die Toren unter dem Volk werden sprechen: „Was hat sie abwendig gemacht von ihrer Qibla, die sie befolgten?“ Sprich: „Allahs ist der Osten und der Westen. Er leitet, wen Er will, auf den geraden Weg.“
143. Und so machten Wir euch zu einem erhabenen Volke, daß ihr Wächter sein möchtet über die Menschen, und der Gesandte möge ein Wächter sein über euch. Und Wir setzten die *Qibla*, die du befolgt hast, nur ein, damit Wir den, der dem Gesandten folgt, unterscheiden möchten von dem, der sich auf seinen Fersen umdreht. Und das ist freilich schwer, außer für jene, denen Allah den Weg gewiesen hat. Und Allah will euren Glauben nicht

fruchtlos sein lassen. Wahrlich, Allah ist barmherzig, gnädig gegen die Menschen.

144. Wir sehen dich oft dein Antlitz gen den Himmel wenden; sicherlich werden Wir dann dich nach der *Qibla* kehren lassen, die dir gefällt. So wende dein Antlitz gegen die Heilige Moschee; und wo immer ihr seid, wendet euer Antlitz gegen sie. Und die, denen das Buch gegeben ward, sie wissen wohl, daß dies die Wahrheit von ihrem Herrn ist; und Allah ist nicht uneingedenk ihres Tuns.
145. Und brächtest du denen, welchen die Schrift gegeben ward, auch jegliches Zeichen, sie würden nie deiner *Qibla* folgen; und auch du könntest nicht ihrer *Qibla* folgen, noch würde ein Teil von ihnen der *Qibla* anderer folgen. Folgtest du aber nach allem, was dir an Kenntnis zuteil ward, doch ihren Wünschen, dann wärest du wahrlich unter den Ungerechten.
146. Die, denen Wir die Schrift gegeben, erkennen sie, wie sie ihre Söhne erkennen; sicherlich aber verhehlen manche unter ihnen wissentlich die Wahrheit.
147. Die Wahrheit ist es von deinem Herrn; sei darum nicht der Zweifler einer.

In 118-119 geht deutlich hervor, dass Allah schon die Wahrheit mitgeteilt habe, in 121 wird expliziter gesagt *ātaynāhumu l-kitāba yatlūnahu ḥaqqā tilāwatihi ulāika yu'minūna bihi*. 125-127 wird von einem durch Abraham erbauten Heiligtum (*bayt* – „Haus“) gesprochen, und dass Allah mit Ihnen ein Bündnis machte: *wa-ttaḥidū min maqāmi 'ibrāhīma muṣallan wa-'ahidnā 'ilā 'ibrāhīma wa-'ismā'ila*. In 136 wird aufgefordert zu sagen: *'āmannā billāhi wa-mā 'unzila 'ilaynā wa-mā 'unzila 'ilā 'ibrāhīma wa-'ismā'ila wa-'ishāqa wa-ya'qūba wa-l-'asbāṭi wa-mā 'ūtiya mūsā wa-'īsā wa-mā 'ūtiya n-nabiyyūna min rabbihim lā nufarriqu bayna 'aḥadin minhum wa-naḥnu lahū muslimūna* – Allah hatte schon etwas, scheinbar mehrmals dasselbe, herabgesandt – wohl im Sinne des wiederholten *millatu Ibrāhīm* (2:130, 135; vgl. V. 120). Vers 138 (vgl. die Kommentare) ist problematisch – *ṣibgat* als „Farbgebung“ („Farbe bekennen“ ist ein Anachronismus); hier erwartet man ein Zeichen. Die hier gebotene, herkömmliche Interpretation wird abgeleitet von der Grundbedeutung der Wurzel „färben“, also etwas, das in eine Flüssigkeit eingetaucht wird. So hat diese Wurzel im Arabischen wie auch im Aramäischen (š-b-ʿ „(an)feuchten; färben; wäschen“) auch die Be-

deutung „taufen“<sup>33</sup>, die hier ebenfalls einen besseren Sinn ergibt. In Versen 146-147ff. wird wieder Bezug auf das schon Offenbarte genommen: *allađina ’ātaynāhumu l-kitāba ya’rifūnahū...*

Im Kontext des hier wiedergegeben Textabschnittes, mutet die Anordnung einer (neualten!) Gebetsrichtung fremd an. Hier passt sowohl inhaltlich wie auch etymologisch eine Erwähnung im Sinne einer schon gemachten, zur Tradition gewordenen Offenbarung viel besser. Ohne viel mit dem Text hudeln zu müssen, kann man ihn so wiedergeben:

142. Die Tore unter dem Volk werden sprechen: „Was hat sie abwendig gemacht von ihrer *Überlieferung*, die sie befolgten?“ Sprich: „Allahs ist der Osten und der Westen. Er leitet, wen Er will, auf den geraden Weg.“

143. Und so machten Wir euch zu einem erhabenen Volke, daß ihr Wächter sein möchtet über die Menschen, und der Gesandte möge ein Wächter sein über euch. Und Wir setzten die *Überlieferung*, die du befolgt hast, nur ein, damit Wir den, der dem Gesandten folgt, unterscheiden möchten von dem, der sich auf seinen Fersen umdreht. Und das ist freilich schwer, außer für jene, denen Allah den Weg gewiesen hat. Und Allah will euren Glauben nicht fruchtlos sein lassen. Wahrlich, Allah ist barmherzig, gnädig gegen die Menschen.

144. Wir sehen dich oft dein Antlitz gen den Himmel wenden; sicherlich werden Wir dann dich nach der *Überlieferung* kehren lassen, die dir gefällt. So wende dein Antlitz gegen die Heilige Moschee; und wo immer ihr seid, wendet euer Antlitz gegen sie. Und die, denen das Buch gegeben ward, sie wissen wohl, daß dies die Wahrheit von ihrem Herrn ist; und Allah ist nicht uneingedenk ihres Tuns.

145. Und brächtest du denen, welchen die Schrift gegeben ward, auch jegliches Zeichen, sie würden nie deiner *Überlieferung* folgen; und auch du könntest nicht ihrer *Überlieferung* folgen, noch würde ein Teil von ihnen der *Überlieferung* anderer folgen. Folgtest du

---

33 Im Mandäischen, *maṣbū’ā* bzw. *maṣbū’tā* (E.S. Drower u. R. Macuch, *A Mandaeic Dictionary*, London 1963, 250b); *maṣbō’ītā* im Syrischen (C. Brockelman, *Lexicon Syriacum*, Halle, 1928, 812) sowie im christlich-palästinensichem Aramäischen (M. Sokoloff, *A Dictionary of Christian Palestinian Aramaic*, Löwen, 2014, 166); *maṣbā’an* bzw. *maṣbā’anā* „Täufer“ (Drower-Macuch, loc. cit.; Sokoloff, loc. cit.); *ṣāḥōy* bzw. *ṣāḥōyā* (Drower-Macuch, loc. cit.), usw.

aber nach allem, was dir an Kenntnis zuteil ward, doch ihren Wünschen, dann wärest du wahrlich unter den Ungerechten.

Obwohl wir über die Vorgeschichte des Korans noch wenig wissen, ist soviel inzwischen deutlich – die islamischen Überlieferungen zu seiner Offenbarung, Rezeption und Verschriftlichung können nicht ohne Weiteres als historisch angesehen werden. Wohl haben wir es, wie dies andere schon vermutet haben, hier ursprünglich mit einem vom Ursprung her ostsyrischen Lektionar in arabischer Sprache zu tun, das aber hinsichtlich des theologischen Fachwortschatzes, mitbedingt durch die Zeit seiner Entstehung, als das Arabische noch keine Schriftsprache war, vom Syro-Aramäischen abhängig ist. Es ist daher eigentlich nicht so überraschend, dass die späteren Interpolationen von Theologen sowie die in abbasidischer Zeit aufkommende Textexegese, die häufig von Nichtarabern betrieben wurde, die zudem des Syro-Aramäischen und der Bibel unkundig waren, bestimmte Begriffe und Aussagen dieser inzwischen althergebrachten Überlieferung nicht mehr verstanden. So verschwanden in der Islamentstehung die Sakramente, hier die Taufe (Vers 138), bedingt durch die Herausbildung der Lehre der Prädestination (القضاء والقدر). So fehlte nunmehr ein Zeichen als bestätigender Beweis für den wahrhaftigen Glauben. Die Neudeutung des wohl nicht mehr verstandenen hebraisierenden Begriffes der *Qibla* als „Gebetsrichtung“ wurde als Signum genommen. Es ist auch verständlich, wie dies geschah, auch in Anbetracht der Grundbedeutung der Wurzel (s.o.), „gegenüberstehen, angesichts“: Einerseits die Erwähnung der Hauserbauung durch Abraham als Gebetsstätte (125-127) – wo aber dies gewesen sein sollte, wird nirgends erwähnt, der Überlieferung nach kann dies aber nur, theologisch gesehen, am Tempelberg in Jerusalem verortet sein; andererseits finden wir nach der ersten Erwähnung von *Qibla*, die Aussage *li-llāhi l-mašriqu wa-l-mağribu yahdī man yašā`u `ilā širāṭin mustaqīmin* – dies ist eigentlich eine bekannte biblische Aussage, z.B. Psalm 103,12 „so fern der Morgen/Osten ist vom Abend/Westen, hat er unsere Übertretung von uns entfernt“, die aber leicht anders verstanden werden könnte, nunmehr weist der „gerade Wege“ zur Kaaba in Mekka. In Vers 144 liegt vielleicht der Schlüssel zur Umdeutung:

*qad narā taqalluba wağhika fī s-samā`i*<sup>34</sup>

34 Dies war die gewöhnlich Gebetshaltung. In zahlreichen Texten, die private wie liturgische Gebetspraxis in West und Ost aus dem 2. Jahrhundert bis ins Frühmittelalter beschreiben, wird gesagt, dass man beim Gebete die Hände erhob, Geist und Augen „zum Himmel“ richtete und gar den Kopf nach oben

*fa-la-nuwalliyannaka qiblatan tarḏāhā*  
*fa-walli waḡhaka šaṭra l-masḡidi l-ḥarāmi wa-ḥaytu mā kuntum fa-*  
*wallū wuḡūhakum šaṭrahū*  
*wa-`inna llaḏīna `ūtū l-kitāba la-ya`lamūna `annahu l-ḥaqqu min*  
*rabbihim*  
*wa-mā llāhu bi-ḡāfilin `ammā ya`malūna*

Hier sehen wir eine Gebetshaltung mit dem Gesicht zum Himmel gerichtet, auch im damaligen Christentum die gängige Gebetshaltung. Das danach dreimal auftauchende Verb von der Wurzl *wly* (vgl. das Nomen *walī* „Verbündeter, Freund Gottes, Helfer, Beschützer und Heiliger“) bedeutet hier soviel wie „kehren“ im übertragenen Sinne, „jemanden/etwas zugewandt sein“ (oder *ولوا عنه الادبار* „sie kehrten ihm den Rücken“ ~ „abgewandt sein“) – hier also „Kehret zur Euch wohlgefälligen Überlieferung zurück“; in der nächsten Kollokation (wie auch in Verse 149-150) wird aufgefordert den Blick in die Richtung (*šaṭra*)<sup>35</sup> der heiligen Gebetsstätte (المسجد الحرام) zu richten, wohl die Ursache des Missverständnisses: Erst in der späteren islamischen Überlieferung ist dies die Kaaba; im nächsten Abschnitt wird

---

reckte – s. Heid a.a.O. 357, Noten 39-42; s. auch Abb. 7 in Anhang 3, Velletri Sarkophag (3./4. Jh. n.Chr.).

- 35 Andererseits ist es sehr auffallend, dass *šaṭra* nur hier sowie in 2,149 und 150 immer in demselben Ausdrucke gebraucht wird: *fa-walli waḡhaka šaṭra l-masḡidi l-ḥarāmi*. Dieser Gebrauch ist möglicherweise aus dem Aramäischen entlehnt, wo *štar/seṭrā* in der Bedeutung „Richtung“ gut bezeugt ist. Dieser feste Ausdruck erinnert sehr an Ez 21,2 und bes. 7 (vgl. Lukas 9,51,57: αὐτὸς τὸ πρόσωπον ἐστῆρισεν τοῦ πορεύεσθαι εἰς Ἱερουσαλήμ). Der Ausdruck „wende/richte Dein/Euer Gesicht nach“ *فول وجهك شطر* = *פניך אל/לך* mit dem Verbum im Imperativ ist auch in anderen semitischen Sprachen wie im Ugaritischen bekannt: *idk al / l y/ttn pnm ḡm / tk* „dann wird er / wirst Du / werden (sein / Ihr / ihr) Gesicht wirklich wenden nach ...“ (s. G. Del Olmo Lete, *Mitos y leyendas de Canaán según la tradición de Ugarit*, Valencia-Madrid, 1981, 54f.); Akkadisch *pānu šakānu* „sich wenden nach; das Gesicht wenden; das Ziel haben; die Absicht haben“ (z.B. *Codex Hammurabi* §191: *ana tarbītim nasāḥim pa-nam išta-kān* ‚wenn ein Mann beabsichtigt, ein adoptiertes Kind zu enterben‘); vertrauen (ABL 1387, r.10: *akī ša maḥrimma panini ana māt Aššur ni-iš-kun* ‚Wie schon früher haben wir Assyrien unsere Treue geschenkt‘); einmischen“ usw. Abhängig davon was mit *Masḡid Ḥarām* hier angedeutet werden soll, kann mit diesem Ausdruck viel gemeint sein, unter anderem „das Anlitz (physisch) wenden“, es kann hier aber auch ein übertragenes „wenden zu“ gemeint sein (vgl. W. H. Brownlee, „Son Of Man Set Your Face‘, Ezekiel the Refugee Prophet“, *Hebrew Union College Annual*, 54, 1983, 83-110).

zurückverwiesen auf das schon als bekannt vorauszusetzende, überlieferte Buch (wohl gemeint hier ist die Bibel, keinesfalls der Koran), worin die Wahrheit des Herrn nachzuschlagen ist. Dies wird im nächsten Verse wieder aufgenommen, wo eine Gebetsrichtung eigentlich keinen Sinn ergibt – hier werden viermal Ableitungen der Wurzel *t-b-ʿ* „(nach)folgen“ gebraucht:

*wa-la-ʿin ʿatayta llaḏīna ʿūtū l-kitāba bi-kulli ʿāyatin*  
*mā tabiʿū qiblataka wa-mā ʿanta bi-tābiʿin qiblatahum*  
*wa-mā baʿduhum bi-tābiʿin qiblata baʿḏin*  
*wa-la-ʿini ttabaʿta ʿahwā ʿahum min baʿdi mā ḡā ʿaka mina l-ʿilmi*  
*ʿinnaka ʿidan la-mina z-zālimīna*

Hier ergibt das Nachfolgen einer Gebetsrichtung wenig Sinn.

\*\*\*

In den obigen Ausführungen wurde erläutert, dass für die gängige islamische Auslegung des Wortes *Qibla* in Sure 2:142-145, nur hier wird es im Koran so verwendet, im Sinne einer Gebetsrichtung (in Richtung einer sakralen Gebetsstätte, einem *Masǧid Ḥarām*) weder inhaltlich noch etymologisch viel Sinn ergibt. Der Kontext dieser Verse impliziert eine schon gemachte Offenbarung bzw. ein schon erhaltenes Buch – und in diesem Sinne kann die zugrunde liegende Wurzel dieses arabischen Begriffes *q-b-l* verstanden werden, wie etwa der jüdische Terminus technicus *Kabbala* im eigentlichen Sinne, „das Überlieferte“ bezeichnet – gemeint sind schon bzw. früher offenbarte Inhalte bzw. Texte, im Falles des Islam *Taurāh*, *Zabūr* und *Inǧīl*. Dass die ursprüngliche Gebetsrichtung des Islam Jerusalem war, – in diese Richtung weist ja auch die Kaaba –, ist wohl kaum zu bezweifeln. Erst als Mekka und das dortige Heiligtum zum neuen Kultzentrum des im Werden begriffenen Islam wurde, konnten Gebete hierher gerichtet werden.<sup>36</sup>

Ohne zu kibbeln, die herkömmliche, kabbalistische Auslegung des islamisch-koranischen Fachterminus *Qibla* bedarf einer Neuorientierung im erprobten judaistischen Sinne. – Bei der Tradition zu bleiben stelle von nun an eine nicht mehr hinnehmbare Kabale dar.

## Anhang 1: Zum Grabe Ismails

Hier liegt die Vermutung nahe, da das Grab Ismails da liegt, wo man einen Altar erwarten würde, denn dies war ursprünglich die Wallfahrtskirche

---

36 Siehe Anhang 2.

dieses Patriarchen und seiner Mutter<sup>37</sup>; dass dies die ursprüngliche Kaaba war, ist zu bezweifeln – der Brief von Jakob von Edessa an Johannes Stylites<sup>38</sup> scheint eine Richtung nördlicher als Mekka anzugeben. Was eine كعبة Ka'ba sein soll bleibt ungeklärt. Die herkömmliche Etymologie „Kubus“ ist problematisch, nicht nur weil sie den *Ḥiğr Isma'īl* nicht miteinschließt. Einen wichtigen Hinweis liefert vielleicht die Notiz des Epiphanius (Pan. II.22.11):

τοῦτο δὲ καὶ ἐν Πέτρᾳ τῇ πόλει (μητρόπολις δὲ ἐστὶ τῆς Ἀραβίας, ἣτις ἐστὶν Ἐδῶμ ἢ ἐν ταῖς γραφαῖς γεγραμμένη) ἐν τῷ ἐκεῖσε εἰδωλείῳ οὕτως γίνεται, καὶ Ἀραβικῇ διαλέκτῳ ἐξυμνοῦσι τὴν παρθένον, καλοῦντες αὐτὴν Ἀραβιστὶ Χααμοῦ τουτέστιν Κόρην εἴτ' οὖν παρθένον καὶ τὸν ἐξ αὐτῆς γεγεννημένον Δουσάρην τουτέστιν μονογενῆ τοῦ δεσπότης...

37 S. R.M. Kerr, „Die blauen Blumen von Mekka“, in K.-H. Ohlig u. M. Groß (Hgg.), *Die Entstehung einer Weltreligion III. Die heilige Stadt Mekka, eine literarische Fiktion*, Berlin–Tübingen, 2014, 110-117.

38 S. W. Wright, *Catalogue of Syriac Manuscripts in the British Museum*, London, 1870, 604, Add. 12.172 f. 124; P. Crone u. M. Cook, *Hagarism*, Cambridge, 1977, 23f, 173, Note 30; R. Hoyland, *Seeing Islam as Others Saw It*, Princeton, 1997, 565-567. In der Übersetzung von Crone-Cook: „Your question is vain [...] for it is not to the south that the Jews pray (*sagdin*), nor either do the Mahgraye. The Jews who live in Egypt, and also the Mahgraye there, as I saw with my own eyes and will now set out for you, prayed to the east, and still do, both peoples—the Jews toward Jerusalem and the Mahgraye toward the Ka'ba (*k'bt'*). And those Jews who are to the south of Jerusalem pray to the north; and those in the land of Babel, in Hira and in Basra, pray to the west. And also the Mahgraye who are there pray to the west, toward the Ka'ba; and those who are to the south of the Ka'ba pray to the north, toward that place. So from all this that has been said, it is clear that it is not to the south that the Jews and Muslims here in the regions of Syria pray, but toward Jerusalem or the Ka'ba, the patriarchal places (*abahayata*) of their races.“ Wright a.a.O. gibt den Begriff *Mahgraye*, *ܡܗܓܪܝܐ*, mit „Mohammedans“ wieder (zu jener Zeit verständlich), Hoyland a.a.O. mit „Muslims“, was aber eine an Fälschung grenzende Tatsachenverdrehung darstellt, mit dem Begriffe *Mahgrāy* in dieser Zeit wird lediglich ein (nicht-christlicher) Araber angedeutet (s. M. Groß, S. 430, 525 in diesem Bande; R.M. Kerr, „Empire Annus Hegiræ vel Annus (H)Agarorum? – Etymologische und vergleichende Anmerkungen zum Anfang der islamischen Jahreszählung“, in: M. Groß u. K.-H. Ohlig (Hg.), *Die Entstehung einer Weltreligion III: Die heilige Stadt Mekka – eine literarische Fiktion*, Berlin/ Tübingen, 2014, 14-38, hier: 20-22).

– mit Berücksichtigung der varia lectionis Χααβοῦ anstatt Χααμοῦ, letztere ohne überzeugende Begründung von Neuausgaben akzeptiert<sup>39</sup>. Hier wird Χααβοῦ als die Arabische Entsprechung der Jungfrau (παρθένοσ) Kore (griech. „Mägdelein“), der Mutter des Dusares („des Herrn Einziggeborenen“) – Parthenogenesis war eben ein verbreitetes Phänomen – angedeutet; die griechische Form entspricht arabisch كعبة sowie die syrische Form (s.o. Note 38) كعب /ka‘bā/ – im Arabischen auch (nebst /ku‘ba/) „Jungfräulichkeit“. Somit könnte ursprünglich mit dem Begriffe Kaaba eine Art „Parthenon“, wovon es in der Antike mehrere gab (*qatl*-Formen bilden arab. ungemein häufig Abstraktnomina), gemeint sein, da der Kult des Dusares unter den Semiten der Spätantike weitverbreitet war. Wenig wahrscheinlich ist ein Bezug auf den schwarzen Stein als eine runde, anschwellende Mädchenbrust, كعب – was eine vergleichbare semantische Entwicklung wie deutsch „Brust“ < indogermanisch \*b<sup>h</sup>rews- voraussetzt. Die Bedeutung „Kubus“ ist erst spätarabisch, durch den Islam beeinflusst, da *mammae* sich bei Männinnen und wohl auch bei anthropomorphisch vorgestellten Göttinnen in der Regel rund und nicht würfelförmig entwickeln, wie ein Blick durch die relevante Fachliteratur zeigt<sup>40</sup>, – somit hat es wohl mehrere *ka‘abāt*<sup>41</sup> gegeben – der Anonymus Guidi (Chusistan-Chronik) spricht lediglich von einer „Kuppel Abrahams“ unbestimmten Ortes<sup>42</sup>, Johannes bar Penkaje berichtet nur von einem „Hause Gottes“, und dass Zubayr nach

39 Z.B. Fr. Williams, *The Panarion of Epiphanius of Salamis Books II and III*. De Fide, Second, revised edition, Leiden, 2013, 52; s. hingegen J.H. Mordtmann, „Dusares bei Epiphanius“, *Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft*, 29, 1875, 101. Eine interessanter, aber wenig überzeugender Vorschlag ist der von E. Lipiński (*The Arameans*, Löwen, 2000, 600), der Χααμοῦ mit der Wurzel *qām* „Bätyl“ in Verbindung bringen möchte.

40 Z.B. M. Lemonier, *Histoires de seins*, Paris, 2017; M. Yalon, *A History of the Breast*, London, 1998). Dies wussten selbst die islamischen Kommentatoren zu Sure 78:33 (وكواعب أترابا) wie z.B. Ibn Kaṭīr (vgl. auch Ḡāmi‘ al-Tirmiḍī. Bd. II, 35-40) z.St. (أي وهورا كواعب ... أي نواهد يعنون أن ثديهن نواهد لم يتدلين لأنهن أبكار عرب) (أتراب أي في سن واحد), sonst müsste man davon ausgehen, dass Huris (im späteren Schrifttum in der Form *Hūriyāt*) quadratische Bürste zum Schwellen gebracht hätten. Für eine alternative Deutung dieses Verses s. Chr. Luxenberg, *Die syro-aramäische Lesart*, Berlin, 2015, 293f.

41 S. A. Guillaume, *Islam*, Penguin: Hammondsworth 1954, S. 10.

42 Ausgabe Th. Nöldeke, „Die von Guidi herausgegebene syrische Chronik, übersetzt und commentiert“, in: *Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse. Band 128*, 9, Wien 1893, 46.

dem Tode Mu‘āwiyas „nach Süden ging, in den Ort, an dem ihre Kultstätte war, und ließ sich dort nieder“<sup>43</sup>.

Die Vielfalt der oben erwähnten *Ka‘abāt* gilt auch für die in diesen *Virginea* befindlichen lapidaren Fetische, wie der الحجر الأسود in Mekka. Hier haben wir es mit einer alten westsemitischen Kultgepflogenheit zu tun, solche schwarzen Steine gab es nicht nur hier und in Petra (s.o. Note 27), sondern i.a. auch im berühmten semitisch-arabischen Elagabal-Heiligtum zu Emesa, worin sich ein der Überlieferung nach vom Himmel gefallener riesiger schwarzer Stein mit einem spitzen Ende und einer runden Basis in Form eines Kegels befand<sup>44</sup>, der später sogar zeitweilig nach Rom überführt wurde, weil er volksetymologisch<sup>45</sup> als Manifestation des Reichsgottes *Sol Invictus* interpretiert worden war. Schon früher, am Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr., inmitten des Zweiten Punischen Krieges, schaffte man den unbearbeiteten<sup>46</sup> faustgroßen schwarzen Stein der großen Göttermutter

43 S. P. Brock, „North Mesopotamia in the late 7th century: Book 15 of John Bar Penkaye’s ‚Ris Melle‘“, *Jerusalem Studies in Arabic and Islam*, 9, 1987, 65).

44 Herodian, *Ab excessu divi Marci libri octo*, V.iii.5: Ἄγαλμα μὲν οὖν, ὥσπερ παρ’ Ἑλλήσιν ἢ Ῥωμαίοις, οὐδὲν ἔστηκε χειροποίητον, θεοῦ φέρον εἰκόνα· λίθος δὲ τις ἔστι μέγιστος, κάτωθεν περιφερῆς, λήγων ἐς ὀξύτητα· κωνοειδὲς αὐτῷ σχῆμα, μέλαινά τε ἢ χροιά. Διοπετῆ τε αὐτὸν εἶναι σεμνολογοῦσιν, ἐξοχὰς τέ τινας βραχείας καὶ τύπους δεικνύουσιν, εἰκόνα τε ἡλίου ἀνέργαστον εἶναι θέλουσιν, οὕτω βλέπειν ἐθέλοντες. Siehe auch *Hist. Aug. Elegabalus* I.17, Dio Cassius, *Hist. LXXIX.xxxi.1* sowie die Nacherzählung in R. Turcan, *Héliogabale et le sacre du soleil*, Paris, 1985, 86-92, 117ff.

45 Der semitische Name dieses etymologischen Vorfahren von Allah war \*‘ilah *gabal* „Gott Berg“/„vergöttlichter Berg“ (s. jetzt E. Lipiński, *Elaha Gabal d’Ēmèse dans son contexte historique*, *Latomus* 70, 2011, 1081–1101), der wohl griechisch als Sonnengott („Heliogabalus“) neu interpretiert wurde, vgl. die lateinische Inschrift aus Brigetio (Komárom) CIL III 4300: Deo Soli E’lagabalo / Ammudati milites legionis I Adiutricis / bis Piae Fidelis Constantis / aere colato a solo de suo / templum exstruxerunt Aemiliano / et Aquilino consulibus. Das diesem Gotte hier gegebene Epitheton *Ammudates* ist semitisch, ‘*ammūd* „Säule“, womit des Häufigeren Apollo und Hermes (vgl. „Herme“) bezeichnet wurden, aber auch die „himmlische Aphrodite“ in Athen, deren Ἄγαλμα hier ταύτης γὰρ σχῆμα μὲν τετράγωνον κατὰ ταῦτὰ καὶ τοῖς Ἑρμαῖς war (Pausanias, *Graec. Descr.* I.xix.2). Diesen Gott finden wir auch bei Commodian, *Instruct.* xvii De ammudate et deo magno: „Ammudatem qui suum cultores more colebant ...“

46 Die westsemitische Litholatrie betraf immer unverarbeitete Gesteinsstücke, die eigentliche Aussage von Exodus 20,4: „Du sollst dir kein Bildnis ( לֹא תַעֲשֶׂה לְךָ אֱלֹהִים) noch irgend ein Gleichnis machen, weder dessen, das oben im Himmel, noch dessen, das unten auf Erden, noch dessen, das in den Wassern, unterhalb

Kybele von Pessinus in Phrygien nach Rom, wo er im Siegestempel der Victoria aufgestellt wurde<sup>47</sup>. Solche Steine sind sehr bekannt bei ursprünglich westsemitischen Kulturen der Aphrodite (d.i. Astarte, der *θυγατέρα αὐτοῦ παρθένου* des Uranos, wie der Mutter des Dusares)<sup>48</sup>, wie z.B. in ihrem berühmten Heiligtum in Paphos<sup>49</sup> auf Zypern, wemngleich wir es hier mit einer einst weitverbreiteten Kulterscheinung im Mittelmeerraum zu tun haben, die auch an so weit voneinander entfernten Orten bezeugt ist wie

---

der Erde ist.“ Diese werden meistens als Tektiten, himmlischen Ursprunges also, angesehen. Der hebräische Begriff *לִפְתָּן* bezeichnet immer etwas von Menschenhand Geformtes: aus Holz (z.B. Jes 44,15,17; 45,20) oder gegossenem Metall (z.B. Jes 44,10; Jer 10,14) – so gesehen hält sich der islamische Kult um den schwarzen Stein zu Mekka an dieses biblischen Gebot.

- 47 S. z.B. Livius, *Ab urbe* XXIX.x. 4ff: „Civitatem eo tempore repens religio invaserat invento carmine in libris Sibyllinis propter crebrius eo anno de caelo lapidatum inspectis, quandoque hostis alienigena terrae Italiae bellum intulisset, eum pelli Italia vincique posse, si mater Idaea (d.i. Kybele): a Pessinunte Romam advecta foret ... Itaque quo maturius fati ominibus oraculisque portentantis sese victoriae compotes fierent, id cogitare atque agitare, quae ratio transportandae Romam deae esset ... is legatos comiter acceptos Pessinuntem in Phrygiam deduxit sacrumque iis lapidem quam matrem deum esse incolae dicebant tradidit ac deportare Romam iussit.“ Zu diesem schwarzen (lampenrußfarbigen) Steine siehe auch die ironische Bemerkung von Arnobius Major, *Adv. Nat.* VII.lxvii(l).3: „Lapis aliis vires, aliis roboris infirmitatem dedit, hos secundis praecipitavit ab rebus, aliorum extulit stratas desperatione fortunae? Et quis hominum credit terra sumptum lapidem, sensu agitabilem nullo, fuliginis coloris atque atri, <parvi> corporis, deum fuisse matrem aut qui rursus accipiat - hoc enim solum restat – numinis alicuius habitasse vim silicis fragmentis <ignis> more subiectam venisque in eius abstrusam?“
- 48 Vgl. Herodot I.cv.3 – der kyprische Tempel war ein Ableger des zu Askalon befindlichen der οὐρανίης Ἀφροδίτης.
- 49 Tacitus, *Hist.* II.3: „Simulacrum deae non effigie humana, continuus orbis latiore initio tenuem in ambitum metae modo exurgens, set ratio in obscuro“; s. auch Servius, *Comm. ad Verg.*, I.720: „apud Cyprios Venus in modum umbilici, vel ut quidam volunt, metae colitur.“ Hier aber war der Stein weiß, wie der der sog. Kaaba von al-Abalat zu Tabala, der sich heute im Museum von Koulikia befindet, schwarz ist. Manchen Überlieferungen zufolge ist der mekkanische Stein nur oberflächlich schwarz – ursprünglich, zu Adams Zeiten sei er noch schneeweiß gewesen (z.B. Al-Azraqī, *أخبار مكة، وما جاء فيها من الآثار*, Ausg. Beirut 1983, I, 39. Zur Diskussion s. Chr. Snouck-Hurgronje, „Über eine Reise nach Mekka“, *Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin*, 14, 1887, 145ff. (=Ders. in A.J. Wensinck, Hg., *Verspreide Geschriften III*, Bonn und Leipzig, 1923, 54ff.).

Ägypten (z.B. der *Benben* von Heliopolis), Anatolien (s.o.) Griechenland (z.B. der *Omphalos* des Apollon-Heiligtums zu Delphi). Auch Erscheinungen wie „sa petra uue sunt sos thithiclos“ in Tamuli auf Sardinien gehören hierher. Diese brustähnlichen Bathylien wurden als λίθοι ἔμψυχοι (Philon von Byblos I.x.23) angesehen, und ihnen wurden übernatürliche Kräfte zugeschrieben – sie fungierten als Orakel und konnten Gefahren abwenden<sup>50</sup> („Hannibal ad portas“, s.o.) – wie später bei Ikonen der Fall, ἀχειροποίητα – und galten als „gefallene Sterne“<sup>51</sup>. Dieses Bild der vom Himmel gefallenen Astarte/ Ishtar/ Inanna<sup>52</sup> (Venus), d.i. der Morgenstern, Luzifer<sup>53</sup> (=

50 Vgl. Plinius, *Nat.Hist.* XXXVII.li.135: „ex his quae nigrae sint ac rotundae, sacras esse; urbes per illas expugnari et classes; baetulos vocari“. In diesem Buche behandelt er die verschiedenen Aërolithen zugeschriebenen Eigenschaften. Vgl auch die schwierige Passage im *Hypomnestikon*, 144, 50 (PG CVI, kol. 161): χρηστήρια δὲ διαβόητα παρ'αὐτοῖς ἐστὶ · τὰ ἐν τοῖς ναοῖς βαιτύλια, διὰ λίθων ἐν τοῖς στοιχείοις προσρασόντων sowie die Gebrauchsanweisungen bei E. Abel (Hg.), *Orphei Lithica accedit Damigeron de Lapidibus*, Berlin, 1881, 26f. (anon. griechischer Text), 72-77 Kommentar, 203 Damigeron (vel Evax?) zu schwarzen Steinen: „Melas lapis habet in se stellas modicas. Dicitur enim et syrtis. Causam dicenti benedictionem et impetrationem et uictoriam facit et ad omnem inquietudinem inimiciarum et damnorum et maleficiorum et magicas inquinaciones et potionum et praecum malorum, incantationum et odium et cetera mala ex corpore expellit. Est autem lapis consecratus. Minorante luna a septima decima usque ad tricesimam uteris. Crescente uero usque ad quintam decimam non uteris.“

51 S. z.B. Philon von Byblos, Astarte περινοστοῦσα δὲ τὴν οἰκοθμὲνην εὖρην ἀεροπετῆ ἀστέρια, ὃν καὶ ἀνελομέν ἐν Τύρῳ τῇ ἀγίᾳ νήσῳ ἀφιέρωσεν.

52 S. z.B. der sumerische Mythos „Inannas Gang in die Unterwelt“.

53 Vgl. Jes 14,12 – שָׁחַר – בֶּן־שֹׁחַר wird LXX mit Ἐωσφόρος, Vulgata mit „Lucifer“ übersetzt. Hieronymus erwähnt des öfteren Luzifer als eine altarabische Göttin, so z.B. in der *Vita Hilarii* XXV, wo berichtet wird, dass sie von den Sarazenen der nabatäischen Stadt Elusa in der Negev-Wüste als Stein verehrt worden sei: „quo anniversaria solemnitas omnem oppidi populum in templum Veneris congregaverat. Colunt autem illam ob Luciferum, cujus cultui Saracenorum natio dedita est. Sed et ipsum oppidum ex magna parte semibarbarum est propter loci situm. Igitur audito quod Sanctus Hilarion praeteriret (multos enim Saracenorum arreptos a daemone frequenter curaverat), gregatim ei cum uxoribus et liberis obviam processere, submittentem colla, et voce Syra barech (d.i. برك bzw. برك), id est, benedic, inclamantes. Quos ille blande humiliterque suscipiens, obsecrabat ut Deum magis quam lapides colerent“; idem, *Commentariorum In Amos Prophetam Libri Tres*, ad 5,25 (=Migne, PL, XXV, 1055): „Sidus dei vestri, quod Hebraice dicitur chocab, כוכב id est, Luciferi, quem Sarraceni hucusque

Φωσφόρος – „der Lichtbringer“), ist sehr bekannt, besonders im Bereich semitischer Religiosität, wie auch bei Maria, *Regina Caeli*<sup>54</sup>. Im moralischen Sinne findet man das Motiv unter anderem auch im Henochbuche.<sup>55</sup> Aber

---

venerantur“ – s. auch Gordianus in seiner *Vita S. Placidi* (num. 61), wo er berichtet, dass der Sarazenenfürst Abdallah den Kult des Lucifer auszubreiten suchte, um das Christentum auszurotten. Erst später bekam diese Begrifflichkeit ihre teuflische Assoziation.

54 Die Vorstellung hat bis in die jüngste Vergangenheit überlebt, man denke an Kirchenlieder und Gebete wie „Meersterne, ich dich grüße! O Maria hilf!“ oder „Maria, Morgensterne, höre die Kunde“.

55 Z.B. 18,10-15: ወርኢኩ ፡ ንቅዑተ ፡ ምድር ፡ ዕሙቀ ፡ በአእማዲሁ ፡ ለእሳተ ፡ ሰማይ ፡ ወርኢኩ ፡ በውሰቴቶሙ ፡ አዕማደ ፡ ሰማይ ፡ ዘእ ፡ ሳት ፡ ዘይወርዱ ፡ ወአልቦሙ ፡ ኅልቀኅ ፡ ወኢመንገለ ፡ መልዕልት ፡ ወኢመንገለ ፡ ዕመቅ ፡ ወዲበ ፡ ውእቱ ፡ ንቅዑት ፡ ርኢኩ ፡ መካነ ፡ ወኢጽንዐ ፡ ሰማይ ፡ ላዕሌሁ ፡ ወኢመሠረተ ፡ ምድር ፡ በታሕቱ ፡ ወኢማይ ፡ አልቦ ፡ ላዕሌሁ ፡ ወኢአዕቀፍ ፡ አላ ፡ መካነ ፡ በድው ፡ ውእቱ ፡ ወግሩመ ፡ ርኢኩ ፡ በህየ ፡ ጌከዋክብተ ፡ ከመ ፡ ዐበይት ፡ አድባር ፡ ዘይነድዱ ፡ ወከመ ፡ መንፈስ ፡ ዘይሴአለኒ ፡ ይቤ ፡ መልአክ ፡ ዝውእቱ ፡ መካነ ፡ ተፍጻሜቱ ፡ ለሰማይ ፡ ወለምድር ፤ ቤተ ፡ ሞቅሕ ፡ ኮኖሙ ፡ ዝንቱ ፡ ለከዋክብተ ፡ ሰማይ ፡ ወለኅይለ ፡ ሰማይ ፡ ወከዋክብት ፡ እለ ፡ ያንኩረኩሩ ፡ ዲበ ፡ እሳት ፡ ወእሉ ፡ ውእቶሙ ፡ እለ ፡ ኅለፉ ፡ ትእዛዘ ፡ እግዚአብሔር ፡ እምቅድመ ፡ ጽባሐሙ ፡ እስመ ፡ ኢመጽኡ ፡ በጊዜሆሙ ፡ ወተምዕዖሙ ፡ ወአሠሮሙ ፡ እስከ ፡ ጊዜ ፡ ተፍጻሜተ ፡ ኅጢአቶሙ ፡ በዓመተ ፡ ምሥጢር ፡ ፡ „Und ich sah einen tiefen Abgrund mit himmlischen Feuersäulen, und unter ihnen fielen Feuersäulen, die in der Höhe und in der Tiefe über alle Maßen gleich waren. Und jenseits dieses Abgrunds sah ich einen Ort, der kein Himmelsfundament und keine fest begründete Erde darunter hatte: Es war kein Wasser darauf und keine Vögel, aber es war ein verwüsteter und schrecklicher Ort. Ich sah dort sieben Sterne wie große brennende Berge, und als ich mich nach ihnen erkundigte, sagte der Engel: ‚Dieser Ort ist das Ende von Himmel und Erde. Dies ist ein Gefängnis für die Sterne und das Heer des Himmels geworden. Und die Sterne, die über das Feuer rollen, sind es, die zu Beginn ihrer Auferstehung das Gebot des Herrn übertreten haben, weil sie nicht zu den festgelegten Zeiten hervorkamen. Und er war zornig über sie und band sie, bis ihre Schuld für zehntausend Jahre erfüllt war““ (Übersetzung des Verf.). Feuersprühende Baetylen sind u.a. sehr bekannt aus Damaskios, *Vita Isidori* (apud Photius Bibl.), Ausgabe Zintzen (1967), 274-278, hier lediglich Eusebius Bätyls Beschreibung: σφαῖρα μὲν γὰρ φησιν ἀκριβῆς ἐτύγγανεν ὦν, ὑπόλευκος δὲ τὸ χρῶμα, σπιθαμιαία δὲ τὴν διάμετρον κατὰ μέγεθος · ἀλλ’ ἐνίοτε μείζων ἐγίνετο καὶ ἐλάττων. καὶ πορφυροειδῆς ἄλλοτε. καὶ γράμματα ἀνεδίδαξεν ἡμῖν ἐν τῷ λίθῳ γεγραμμένα, χρώματι τῷ καλουμένῳ τιγγαβαρίνω κατακεχρωσμένα, καὶ ἐν τοίχῳ δὲ ἐγκρούσας · δι’ ὧν ἀπεδίδου τὸν ζητούμενον τῷ πυνθανομένῳ χρησμόν, καὶ φωνὴν ἀφίει λεπτοῦ συρίσματος ἣν ἡρμήνευεν ὁ Εὐσέβιος. τερατολογήσας οὖν τὰ εἰρημένα ὁ κενόφρων οὗτος καὶ μυρία ἄλλα παραλογώτερα περὶ τοῦ βαιτύλου, ἐπάγει · ἐγὼ μὲν ὦμην θειότερον εἶναι τὸ χρῆμα τοῦ βαιτύλου, ὁ δὲ Ἰσίδωρος δαιμόνιον μᾶλλον ἔλεγεν · εἶναι γὰρ τινα δαίμονα τὸν κινοῦντα αὐτόν, οὔτε τῶν

auch im Koran, in Sure 53 (*an-Nağm* „Der Stern“) ist dieses Bild bekannt: وَالنَّجْمِ إِذَا هَوَىٰ „Bei dem Sterne wenn er sinkt ...“ Die spätere, auf Mohammed bezogene Eisegeese der Kommentarliteratur ist sekundär – so ist auch der lichtbringende Christus schon von Ephräm der Syrer mit einem Sterne, u.a. in seinem siebzehnten *Gesang über die Geburt unseres Heilands*, verglichen worden. Diese Symbole göttlicher Anwesenheit, ein wichtiges Relikt der alt-ehrwürdigen *Ĝāhiliya*, gehörten zur altsemitischen religiösen Kultur wie bis heute die berühmten „Venusbrüstchen“ (in schwarz oder weiß) zu Salzburg. So gesehen wäre es auch möglich, dass der arabische Begriff *Ka'ba* im Sinne einer „schwellenden Brust“ ursprünglich den Fetisch selbst bezeichnete, die Bedeutung sich aber im Laufe der Zeit wandelte und mit *Ka'ba* irgendwann das Gebäude<sup>56</sup> gemeint war. Ein Hinweis hierfür ist der Brauch der jähr-

---

βλαβερῶν, οὔτε τῶν ἄγαν προσύλων, οὐ μέντοι τῶν ἀνηγμένων εἰς τὸ αἶνον εἶδος οὐδὲ τῶν καθαρῶν παντάπασι. τῶν δὲ βαιτύλων ἄλλον ἄλλω ἀνακεῖσθαι, ὡς ἐκεῖνος δυσφημῶν λέγει, θεῶ, Κρόνω, Δί, Ἡλίω, τοῖς ἄλλοις.

- 56 Die Hauptgöttin Karthagos Tanit (genauer Thinnith) war eine lokale Manifestation der Astarte. Zur Etymologisierung des Begriffes sind verschiedene Vorschläge gemacht worden: s. Th. Vennemann, „Münze, Mint, and Money. An etymology for Latin moneta. With appendices on Carthaginian Tanit and the Indo-European month word“, in: A. Lubotsky, J. Schaeken, J. Wiedenhof, R. Derksen und S. Siebinga (Hgg.), *Evidence and Counter-Evidence: Essays in Honour of Frederik Kortlandt*, Volume 1, Leiden, 2008, 569-590 für einen sehr interessanten Vorschlag; E. Lipiński, *Dictionnaire de la civilisation phénicienne et punique*, Turnhout s.v. „pleureuse en face de Baal“. Wegen kultischer sexueller Aktivitäten, die wohl zu ihrem Ritus gehörten, könnte man die Form mit hebräisch הנהג D „feiern“ (vgl. ثنى), C in Hosea 8,9 „sie haben sich Liebhaber (נהג) gedungen“ verbinden. Aber da die geometrisch, gelegentlich anthropomorphisch ausgestaltete dreieckige Tanit-Figur eine stilisierte, geometrische Darstellung eines solchen Kultsteines zu sein scheint, könnte man an Malachi 1,3 denken „und sein Erbteil den Schakalen der Wüste gegeben“ – תַּנִּיתִי kann man hier anstatt eines (eigentlich unbestimmbaren) Tieres als Entsprechung von LXX εἰς δώματα/ Peschitta ܠܘܬܐ verstehen, also Tanit, als Obdach dieser Göttin (vgl. Bethel–ביתאל), aber vgl. THAT Bd. 15 s.v. Andererseits gemäß Priscian, *Inst.Gram.* VI.viii.45 soll das Wort *abaddir* (abbadier) βαίτυλος bedeuten – bei Augustin Ep. 17.2 „numines Abaddires“, so auch zweimal inschriftlich bezeugt in Afrika: per hos]tias(?) sup[plicare(?) ... Abaddiri ... (Karthago, AÉ 2007, 1724); Abaddiri Sa/ncto culto/res iuniores / suis sumptis / aram constituerunt / pro ... (CIL VIII, 21481). Nach W. Gesenius, *Scripturae linguaeque phoeniciae monumenta*, Leipzig, 1837, 384 <’ab ’addir soviel wie „mächtiger Vater“ (vgl. etwa *b’l’dr* „der mächtige Baal“) aber S. Bochart, *Geographia sacra*, Caen, 1642, 707 ab(a)n-dir „lapis sphaericus“ – wobei im Spätpunischen [n] elidiert werden

lichen Neubekleidung der Kaaba mit der sog. *Kiswa* (كسوة), wie einst die Chariten dies für u.a. mit Aphrodite in ihrem Heiligtum zu Paphos taten. Ob der schwarze Stein Teil eines alten Kultes war oder erst nachträglich nach Mekka gebracht wurde, wie Elagabal nach Rom, entzieht sich bisher noch unserer Kenntnis.

Vielleicht erwähnenswert ist hier eine mögliche Volksetymologie: Wenn die jungfräuliche Mutter *Dusares Kaabou* hieß, ist für sie eine populäre aramäische Ableitung denkbar, nämlich von *k-'-b* „Schmerz, Betrübniß empfinden“, *kēb/kēbā* „Schmerz, Leid“, ähnlich also der Etymologie des Namens Maria (< *m-r-r*).

## Anhang 2: Bemerkungen zur Gebetsnische/ *mihrāb*

Im Islam heißt die nach Mekka weisende Gebetsnische in der Moschee *Mihrab* (*mihrāb*). Dieser Begriff ist viermal im Koran bezeugt, 3:37,39; 19:11; 38:21, aber in einer anderen Bedeutung: in allen Belegen, die von Zacharias handeln, kann eigentlich nur der Jerusalemer Tempel gemeint sein. Merkwürdig ist, dass die Wurzel *ḥ-r-b* in semitischen Sprachen eigentlich das Bedeutungsfeld von Krieg und Gewalt bestreicht. So überrascht die Bedeutung als „Gebetsnische“ sehr. Es wäre daher vielleicht angebracht, die Möglichkeit einer Fehllesung zu erwägen, da der *rasm* von *محراب* *mihrāb* auch andere Lesungen zulässt:

*محر* *m-ḡ/ḥ/ḥ-r/z-b/t/t/n* (der lange Vokal ist hier belanglos) – ist auch als *مخزن* *maḥzan* > „Magazin“ interpretierbar, also „(Waren)Haus, (Schatz-)Kammer“ (<Altpers. *ganzah* [mod. گنج] ? Vgl. aram. *ܡܚܪܒ*, hebr. גנויזה).

Damit können beide arabischen Bedeutungen erklärt werden. Eine andere Möglichkeit wäre es, den Begriff als ein sabäisches Lehnwort zu verstehen<sup>57</sup>:

---

kann, so mehrmals *'b* „Stein“, daher könnte auch an *'b 'dr* „mächtiger Stein“ gedacht werden. Falls wir es hier mit einem steinernen Gotte bzw. Steingott zu tun haben, bleibt das Verhältnis zu dem etymologisch ebenfalls unerklärten Götterkomplex Bethel (בֵּיתֶל) – βαίτυλος – (weiblich?) Συμβετύλος (IGLSyr II 376 et passim) undeutlich.

57 Vgl. A.F.L. Beeston, et al., *Sabaic Dictionary*, Löwen-Beirut, 70 „feature of a building“, „royal court“; jedoch der angeführte Beleg CIH 106 (=RÉS 3122; s. jetzt Chr. J. Robin, „Du paganisme au monothéisme“, in: ders. (Hg.). *L'Arabie antique de Karib'il à Mahomet. Nouvelles données sur l'histoire des Arabes grâce aux inscriptions, Revue du Monde Musulman et de la Méditerranée*, 61, 1991-1993 [1992], 139-155)

*PN1 w-P/N2 dy 'bnt br' / w w-hs<sup>2</sup>qrn mħrbn / Kwkbn b-mqm 'lmq // hw w-rtdw b-S<sup>2</sup>ms<sup>1</sup>-hmw / Tgbr-Wd-'b*

„PN1 und PN2 bauten und vollendeten einen Sternen-miħrāb, durch die Kraft des (Gottes) Almaqah, den sie Ihrem solaren Beschützer anvertrauten ...“

Dies könnte auf eine Apsiskalotte hinweisen. Für dieses architektonische Element s. Heid, a.a.O. 372f.:

„Fragt man, wo Priester und Gläubige beim Gebet hinschauten, dann muß die Antwort lauten: nach oben zur Apsiskalotte! Die betende Gemeinde schaute beim Gebet gerade nicht vor sich auf den Altar oder zur Kathedra, sondern erhob Hände und Augen. Damit wurde die Apsiskalotte zum wichtigsten Element der Kirchendekoration im intimsten, heiligsten Augenblick liturgischen Tuns, dem Gebet. Dem entsprachen die aufwendigen Apsismosaiken der frühen Kirchenräume Roms. Die motivische Dekoration einer Apsiskalotte war zwar an sich keine christliche Innovation; sie fand sich etwa in der unterirdischen Basilika von Porta Maggiore. Aber der ungewöhnliche Erfolg der musivischen Ausstattung der Kirchenapsiden hing wohl unmittelbar mit ihrer Bedeutung für das Gebet zusammen ... Weil die Apsiskalotte Zielpunkt des betenden Aufschauens war, brachte die Kunst genau das hervor, was der Beter brauchte: den Himmel, von dem her der Gottessohn wie von einer Bühne herab der Gemeinde erschien ... Die Apsiskalotte bot sich geradezu an als Himmelsgewölbe. Der Himmel wurde sichtbar gemacht durch eine Wolkenschicht ... einen gestirnten Himmelskreis in der Mitte... Besonders aufschlußreich ist die Kirche vom Hl. Kreuz im ostsyrischen Resafa – Sergiupolis, weil dort in der ersten Phase der geosteten Basilika deren Apsiskalotte (559) einen echten Oculus mit einem darunter befindlichen Kreuz besaß. Die Basilika hatte große Fenster in der Apsiswand, und gerade deshalb scheint der Oculus die besondere Funktion eines Himmelslochs gehabt zu haben, zu dem man, auch wegen des Kreuzes, zum Gebet aufblickte. In einer Psalmenauslegung des Ambrosius heißt es, der Christ möge stets wie ein Gotteshaus sein, das nicht innen in mehrere Räume zerteilt ist und die Fenster nach Osten offenstehen hat, damit die Augen des Herrn hineinschauen können. Der Oculus mit Kreuz in Resafa ist genau in diesem Sinne zu verstehen, insofern der wenig später angebaute südöstliche Kirchensaal einen fiktiven Oculus in der Apsiskalotte erhielt

(Ende 6. Jh.): ein von einem Kranz eingerahmtes, strahlendes Gemmenkreuz im Sternenhimmel. Man schaute hier gleichsam durch ein Fenster das von draußen aufscheinende Himmelskreuz.“

Man betrachte dazu beispielsweise die Apsismosaiken der Kirche Sant' Apollinare in Classe (Abb. 7; 6. Jh.). Die Apsiskalotte als Himmelskuppel, eine Nachbildung des Kosmos zeitlich und räumlich gesehen, lag dem orientalischen Kirchenbau im entscheidenden Maße zugrunde, wie aus zahlreichen Texten hervorgeht. So z.B. die Hymne auf die Hagia Sophia, die Kathedrale zu Edessa, nach ihrer Rekonstruktion durch Justinian, Zeilen 543-554<sup>58</sup>:

ܐܘܪܝܢ ܕܗܘܐ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ  
ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ.

Sehet! Wie der Himmel ausgestreckt ist ihre Decke,  
Säulenlos, gewölbt, und einfach

Mit goldenem Mosaik geschmückt,  
wie das Firmament mit funkelnden Sternen,

ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ  
ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ

Ihre hochragende Kuppel dem höchsten Himmel gleich,  
Fest wie ein Helm steht sie,

ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ  
ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ

Die Pracht ihrer breiten Bögen stellen die vier Erdecken dar,  
Ihre Farbenvielfalt die des wunderschönen Regenbogens,...

ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ  
ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ ܕܥܡܘܩܕܘܢ

Erhaben sind die Geheimnisse dieses Tempels, in dem Himmel und  
Erde die erhabente Dreifaltigkeit sowie unseres Erlösers Dispens...

58 Übers. des Verf. Für den syrischen Text mit Kommentat s. K. E. McVey, „The Domed Church as Microcosm: Literary Roots of An Architectural Symbol“, *Dumbarton Oaks Papers*, 37, 1983, 91-121. S. auch die Beschreibung der Konstantinopeler Hagia Sophia von Prokop, *de Aedif.* I.1.30, φαίης ἂν οὐκ ἔξωθεν καταλάμπεσθαι ἡλίῳ τὸν χῶρον, ἀλλὰ τὴν αἴγλην ἐν αὐτῷ φύεσθαι, τοσαύτη τις φωτὸς περιουσία ἐς τοῦτο δὴ τὸ ἱερόν περικέχεται. 34ff. οκεῖ γάρ πη οὐκ ἐν βεβαίῳ ἐπηρωῆσθαι, ἀλλ' ἐπικινδύνως τοῖς ἐνθάδε οὔσι μετεωρίζεσθαι. καίτοι διαφέροντως ἐν τῷ βεβαίῳ τῆς ἀσφαλείας ἐστήρικται...

Maḥārib (sowie Misrachim, s. Note 10) stellen im Grunde genommen verkleinerte Apsiskalotten dar – hierauf bezieht sich wohl Sure 85:1 *wa-samā'i dāti l-burūḡi* „Beim Himmel mit den Sternbildern!“

### Anhang 3: Abbildungen

Abb. 1-6: الجاهلية في الكعبة Numina Numismatum – Präislamische Baetylatrie auf Münzen: *Verschiedene Emissionen von Bätysten (Beispiele, ohne Anspruch auf Ausführlichkeit)*



Dusares Bätyl aus Dar'ā (Antike Ἀδράα/بدر، Decapolis); Marcus Aurelius, 175/6 n.Chr.; Legende: ΔΟΥΚΑΡΗΚ ΘΕΟC ΑΔΡΑΗΝΥΝ Ε Ο



Bätyl von Emessa; Uranius Antonius, 253/4 n.Chr.; Legende: ΕΜΙCΩΝ ΚΟΛΩΝ.



Sidon, „Char d'Astarté“, selbstfahrend, mit Bätyl; Elagabalus; 218-22 n.Chr.; Legende: COLonia AURrelia PIA METROpolis SIDon.



Bätyl im Aschtarte-Tempel von Byblos; Macrinus, 217/18 n.Chr.; Legende: ΙΕΡΑΚ ΒΥΒΛΟΝ.



Sol Invictus auf einer Quadriga; Antiochia; Elagabal, 218/19 n.Chr.; Legende: SANCTO DEO SOLI ELAGABALO.



Bätyl im Tempel der Aschtarte, Tyros; Galienus, 253-68 n.Chr.



Bätzl des Mondgottes von Harran; Septimius Severus; 193-211 n.Chr.



Bätzl der Aphrodite von Paphos; Zypern; Augustus, 27 v.Chr.-14n.Chr.; Legende: [Plauti]VS PRO COS.

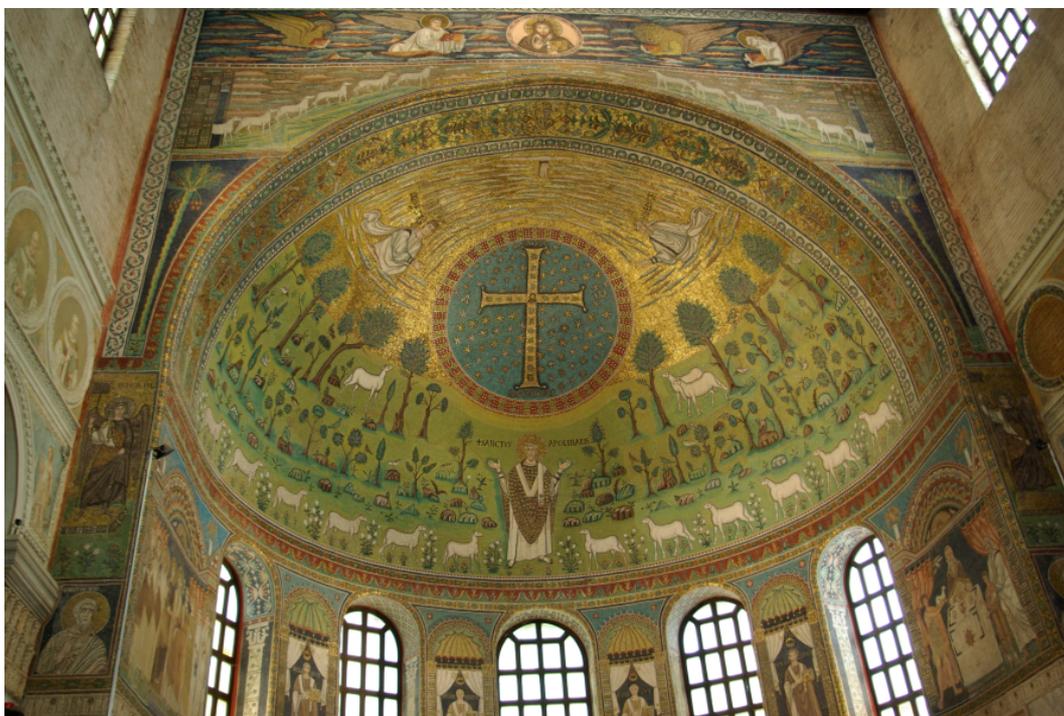


Marmorreliefaltar aus der Claudianischen Zeit (Datierung von E. Simon), gewidmet der Mater deorum und der Navis salvia, der die Ankunft der Göttin Cybele mit dem Schiff in Rom darstellt. Inschrift: Matri deum et navi Salviae / {Salviae} voto suscepto / Claudia Synthyche / d(onum) d(edit) [CIL VI 492=AÉ 2008, +163].

Zu den Apsiskalotten Abb. 7 (s. folgende Seite):

ወቀረብኩ ፡ ኀብ ፡ ቤት ፡ ዓቢይ ፡ ዘሕኑጽ ፡ በአዕባን ፡ በረድ ፤ ወአረፍተ ፡ ውእቱ ፡ ቤት ፡ ከመ ፡ ጸፍጸፈ ፡ ሰሌዳ ፡ በአዕባን ፡ ዘእምበረድ ፡ ወምድሩ ፡ በረድ ። ጠፈሩ ፡ ከመ ፡ ሩፀተ ፡ ከዋከብት ፡ ወመባርቅት ፤ ወማእከሎሙ ፡ ኪሩቤል ፡ ዘእሳት ፡ ወሰማዮሙ ፡ ማይ ።

„ ... und ich näherte mich einem großen Hause, das aus Kristallen gebaut war, und die Wände dieses Hauses waren wie ein mit Kristallen eingelegerter Boden, und das Fundament bestand aus Kristallen. Die Decke war wie der Lauf der Sterne und des Blitzes, und Cherubim des Feuers waren zwischen ihnen, und ihr Himmel war Wasser.“ Henoch 14, 10-11.



*Abb. 7. Apsis mit Mosaik von Sant'Apollinare in Classe.*



*Abb. 8. Mausoleum der Galla Placidia, Ravenna, Kuppelmosaik*